

Ostern 1997

Das menschliche Wesen reicht viel weiter als sein Körper. Das zeigt schon das Sinneswahrnehmen. Aber sein überbewusstes Wesen, seine Aufmerksamkeit, seine höheren Wesensglieder – jede Kultur hatte Namen für sie – umfasst die ganze Welt, die Welt der Bedeutungen oder die geistige Welt nämlich. Die Sinneswelt ist das Zeichenbild der Bedeutungswelt, eines Teiles von ihr. Dieser Teil enthält die Urbilder der Schöpfung, eine Welt fertiger, obwohl lebendiger Ideen, die wir noch nicht verstehen; eine fertige Welt. Der andere Teil der geistigen Welt besteht aus der nicht-fertigen Welt übermenschlicher geistiger Ich-Wesen oder Hierarchien und deren lebendigen, wachsenden, wechselnden, nicht-fertigen Ideen. Die Letztere reicht nicht hinunter zur Erde, in die Bewusstheit der Menschen; allein Menschen können zu ihr hinaufreichen durch ihr geistiges Streben. Diese Auserwählten bringen von dorthier die Ideen in individualisierter Form zur Erde für die Menschheit. Sie stellen in ihrer irdischen Gestalt ein Ideal des Menschen dar, in einer begrenzten Umgebung wirkend. Doch sind sie viel mehr als ein ideales Vorbild auf Erden. Durch ihr überbewusst-bewusstes Wesen reichen sie in den Himmel und verändern ihn. Sie prägen dort das Muster ihres Impulses, der neuen Fähigkeit oder Möglichkeit, die sie bringen, ein. Die überbewussten menschlichen

Wesensglieder begegnen dort diesem Muster und können gemäß dem aktuellen Impuls strukturiert werden. Daher tragen wir in uns, seit Christus auf Erden gewirkt hat, nicht nur die Fähigkeit der schöpferischen Liebe, die Überfluss, die Mehr-als-Notwendiges schaffen könnte, was im Neuen Testament unter dem Namen CHARIS zusammengefasst ist, sondern auch das ideale Bild des Menschen in unserem Überwussten. Wir können zu ihm streben, dem Ruf folgen – wer ihn hört, folgt ihm, wer nicht folgt, hört ihn nicht –, oder wir können ihn zurückweisen. In diesem Fall wird sich die potentielle Kraft zum Guten in Furcht und Angst wandeln. Um die Angst zu vermeiden, wird die ursprüngliche Kraft der schöpferischen Liebe in Hass wechseln.

Der Herr und seine Jünger wurden gehasst, weil sie das Bild der möglichen Fähigkeiten und Wirksamkeiten *jedes Menschen* vorgespielt haben (Joh 15, 18, 19, 25; Joh 3,13), sie wurden gehasst «ohne Ursache».

Wir brauchen solch idealem Bild nicht zu begegnen, weil wir es in unserem höheren Wesen eingepägt tragen. Dieses Bild und unsere Potentialität, das Bild zu verwirklichen, sind ein und dasselbe. Streben wir nicht zu diesem Bild, um es mit Wirklichkeit zu erfüllen, dann verwandelt sich die Kraft, dies zu tun, in einen irrationalen Hass in uns. Diesen wenden wir nach außen. Dem Wesen nach aber hassen wir uns selber, unsere Schwäche und Ohnmacht, die wir sehen oder fühlen im Lichte des Ideals, das mit uns ist, das in uns ist.

In diesem Sinne ist jeder Mensch potentiell Christ und trägt in sich die Möglichkeit zu allem, was Christus getan hat: zu lieben ohne Erwidern, zu geben ohne Entgelt.

«Amen, amen, sage ich euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun: denn ich gehe zum Vater» (Joh 14,12).

*Ich wünsche lichtvolles, kräftiges Leben zu Ostern.*